

einen Ehrenplatz gegeben. Der Verfasser geht nun auf Grund genauer geschichtlicher Untersuchungen mit Hilfe von Urkunden und Karten dem ganzen Entwicklungsgang der Forschungsreisen ins Mississippigebiet von den ersten Entdeckern und Kolonisatoren Nordamerikas bis auf Jolliet und Marquette sorgfältig nach. Dabei hat er Gelegenheit, all die politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen aufzurollen, die seit der Entdeckung Amerikas die spanische, französische, englische und amerikanische Welt beschäftigten, wobei die Erforschung eines Wasserweges von Florida bis Mexiko, von den kanadischen Seen bis an das Weltmeer im Westen und Süden eine große Rolle spielte. Bei der Darstellung der Fahrten Jolliets mit Marquette legt P. Steck großes Gewicht auf die Feststellung, daß Jolliet, nicht Marquette, der Führer gewesen ist. Das wird ihm gerne zugestanden. Denn Jolliet hatte den Auftrag der Regierung und brachte auch zuerst die Kunde von dem Gelingen des Unternehmens nach Quebec, während Marquette in seiner Indianermission zurückblieb und bald darauf starb. Doch eine andere Frage ist, wer am meisten dazu beitrug, die Regierung zu ihrem Schritt zu veranlassen, wer den Gedanken, im Süden und Westen der Seen führe ein großes Flußgebiet zum Ozean, zuerst und erfolgreich durchdachte, wer durch Indianer Kunde vom Wisconsin erhielt, und wer sich entscheidend bemühte, die öffentliche Meinung für die Erforschung des Südens zu gewinnen. Ubrigens hat Jolliet seine Aufzeichnungen über die Reise verloren, während die Karte und das Tagebuch des Missionars erhalten blieben. Zwar sucht P. Steck durch scharfsinnige Untersuchungen der Handschrift, die Marquette zugeschrieben wird, die Annahme wahrscheinlich zu machen, daß sie nicht aus Marquettes Feder stamme, sondern von dessen Mitbruder P. Dablon hergestellt sei, und zwar mit Hilfe von Aufzeichnungen Jolliets. Doch gelingt es ihm nicht, die allgemeine Überlieferung, die Marquette an erster Stelle zu nennen pflegt, als Irrtum zu erweisen. Immerhin sind seine Ausführungen von wissenschaftlichem Wert, und das Buch bietet in den Schilderungen der amerikanischen Kolonialgeschichte nicht wenige reizvolle Einzelheiten. Es hat in Amerika großen Eindruck gemacht und über manche Fragen der amerikanischen Überlieferung Licht verbreitet.

L. Koch S. J.

Ein Seelenroberer. Lebenserinnerungen des ersten flämischen Jesuiten Kornelius Wischaven. Bearbeitet und nach den Quellen

ergänzt von Alfons Kleiser S. J. gr. 8° (174 S.) Paderborn 1930, Schöningh. Geb. M 5,50

Im Jahre 1862 veröffentlichte Prosper van der Speeten S. J. eine längere Abhandlung über seinen Landsmann, den ersten belgischen Jesuiten Kornelius Wischaven (*Précis historiques* [1862] 457—472). Da ihm aber die Hauptquellen nicht zu Gebote standen, mußte seine Arbeit leider mangelhaft ausfallen. Ihm fehlte vor allem das zeitgenössische Werk eines Mitbruders und Landsmannes Wischavens, das um das Jahr 1558 in Rom entstanden ist. Nach meiner Ansicht kann es von keinem andern verfaßt worden sein als von P. Theoderich Geeraerts aus Amsterdam, der am 1. Oktober 1558 in Wien starb. Hauptsächlich aus dieser ungedruckten Quelle, aber auch aus andern Handschriften und manchen bereits veröffentlichten Urkunden hat sich das nun vorliegende Lebensbild ergeben. P. Kornelius Wischaven wurde 1509 in Mecheln geboren, trat 1543 zu Löwen in den Jesuitenorden ein, wirkte dort längere Zeit als Prediger und wurde im Jahre 1547 vom hl. Ignatius nach Rom berufen. Die Reise durch Deutschland ist sehr anschaulich in der alten Vita erzählt und wird auch ausführlich in dem vorliegenden Buche wiedergegeben. Die Prüfungen, die Wischaven in Rom erwarteten, waren derart, daß sie wohl nicht jeder hätte aushalten können. Im Jahre 1548 mit Canisius und andern Mitbrüdern nach Messina gesandt, wirkte Wischaven auch dort apostolisch und wurde ums Jahr 1550 zum ersten Novizenmeister der Gesellschaft Jesu und drei Jahre später zum Spiritual der Scholastiker des Römischen Kollegs und der Germaniker ernannt. Er starb in Loreto im Jahre 1559. Seine Lebensgeschichte ist ein fesselndes Spiegelbild jesuitischer Urzeit, reich an kulturgeschichtlich bedeutsamen und oft auch humorvollen Zügen.

A. Kleiser S. J.

## Oskultismus

Oskultismus, Wissenschaft und Religion. Von Universitätsprofessor Dr. Anton Seig. 3 Bde. München, Dr. Franz A. Pfeiffer-Verlag. I. Bd.: Die Welt des Oskultismus. 8° (240 S.) 1926, M 6.—; II. Bd.: Illusion des Spiritismus. 8° (224 S.) 1927, M 5.—; III. Bd.: Phänomene des Spiritismus. 8° (234 S.) 1929, M 5.—

Unter den religiösen und religionswidrigen Strömungen der Gegenwart hat der Oskultismus, ein mit abergläubischer Furcht ver-



misches Bemühen, das wissenschaftliche und erfahrungsmäßige Erkennen auf die verborgenen Kräfte der Menschenseele und deren unbewußte Zusammenhänge mit einer höheren Welt des Geistes auszudehnen und die Beschäftigung mit diesen „Geheimnissen“ zu einer Art Weltanschauung zu gestalten, eine uralte Geschichte. Im tiefen Heidentum ist das Bestehen okkultistischer Lehren und Gesellschaften nicht zu verwundern. Daß aber heutzutage und mitten unter ehemals bis ins Mark christlichen Völkern die altindischen Yogalehren wieder aufleben und der Spiritismus, von der spukhaften Totenbeschwörung bis zu den feinsten Formen spiritistischer Sitzungen und theosophischer Lehrstunden, zu einer gewaltigen Strömung angewachsen ist, die sich über die ganze Welt ergießt und an 70 Millionen gläubige Anhänger zählt, bedeutet eine große Gefahr für den religiösen Geist unserer Kultur. Mit gutem Grund hat daher die Schriftenammlung „Zur religiösen Lage der Gegenwart“ in ihrem 11., 17. und 18. Heft die wissenschaftliche Untersuchung und Beurteilung der okkultistischen Vorgänge in die Hand genommen. Eine zuverlässige und vollständige Durchdringung des vielgestaltigen Stoffes vom religionswissenschaftlichen Standpunkt aus, geschichtlich, philosophisch, psychologisch und theologisch unterbaut, kann allein Grundlage und Rückhalt bieten, um das Spiel mit Tischrücken, Geisterklopfen, Geisterschrift, Gedankenlesen, Fernsehen, astrologischer Wahrsagerei und Totenbeschwörung erfolgreich zu bekämpfen.

Professor Dr. Seig behandelt in der „Welt des Okkultismus“ zunächst die Seelentiefen, wo der eigentliche Ursprung der okkultistischen Erlebnisse zu suchen ist, nämlich das vielgenannte Unterbewußtsein, mit dessen unbewußter oder traumhafter Tätigkeit die Hypnose, Suggestion, Telepathie, das Ahnungsvermögen, das Hellsehen, das zweite Gesicht, das Gedankenlesen, die Wahrsagekunst und andere Künste, soweit sie nicht Betrug sind, zusammenhängen. Der Verfasser unterscheidet nach bestimmten Kennzeichen die rein natürlichen Vorgänge von übernatürlichen Wirkungen und Leistungen, wie den Wundern Christi und dessen Prophetentum, den bei Heiligen bezeugten Krankenheilungen, Prophetien und andern Gaben, die als übernatürlich in der Heiligen Schrift und der Kirchengeschichte beglaubigt sind.

Das Buch „Von der Illusion des Spiritismus“ prüft unmittelbar die von spiritistischen Schulen angenommenen Erklärungen und

Lehren, insofern Spiritismus im engeren Sinn als Betätigung und Weltanschauung verstanden wird. Denn so enthält der Spiritismus den Glauben an das Erscheinen von wirklichen Geistern, die vom Medium gerufen werden, und die man kennt, also besonders von verstorbenen Angehörigen, über deren Schicksal man Klarheit haben, mit denen man in Verkehr treten möchte, um allerlei Geheimnisse zu erfahren. Diese Lehre umgibt die Seele mit der unsterblichen Hülle des Perispirits oder Astralleibes, dem Mittel der verschiedenen Wiedergeburt (Reinkarnationen) der Schule Allan Kardec's, und einer weiteren Ausstrahlungswelt (Aura), die eine neue Raumbähigkeit (vierte Dimension) besitzt. Da im Spiritismus, auch in dessen feinsten Form (Theosophie), das irdische Leben nur eine noch unvollkommene Stufe der ewigen Fortentwicklung des Geistes ist, wird das Christentum mit seiner Lehre von Schöpfung und Erlösung, von Verantwortung, Vergeltung und Strafe geleugnet. Die Anthroposophie Rud. Steiners sucht die Leugnung unter dem Schein einer höheren (esoterischen) Deutung zu verbergen. In der Aufdeckung der Illusion des Spiritismus geht Professor Dr. Seig hauptsächlich darauf aus, dessen verführerischen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit zu entlarven, indem er an der Hand von Tatsachen die Unzuverlässigkeit der Beobachtungen und die Häufigkeit des Betrugs der Medien nachweist. Gegenüber dem bedeutungslosen, meist lächerlichen Aufzug spiritistischer Vorgänge zeigt er den gewaltigen Unterschied der Wundertaten Christi im Kampfe gegen die bösen Geister, ebenso der Engelserscheinungen und andern Botchaften aus dem Jenseits im Leben der Heiligen. Soweit und solange als möglich bleibt er bei einer natürlichen Erklärungsweise, sei es nun Gauklerei und Betrug oder Steigerung innerer Energien. Das Eingreifen von Dämonen im Spiritismus nimmt er nicht so entschieden an, wie es u. a. Gutberlet, Raupert und Grabiniski getan haben.

Im letzten Band, „Phänomene des Spiritismus“, behandelt Seig im einzelnen die bekanntesten Erscheinungen im Spiritismus und einige der berühmtesten Medien, u. a. die Versuche mit den Gebrüdern Willy und Rudi Schneider von Braunau. Zur Sprache kommen Tischrücken, Freischweben, Lichterscheinungen, Geisterklopfen, Geisterschrift und Geisterpfuf. Das Endurteil lautet: „Was wir sehen auf dem Gebiete des Mediumismus, ist ein verfilztes Gewebe von Irrtum, Selbsttäuschung und Betrug. Wo immer man die kritische



Sonde ansetzt, da zerfließen die Tatsachen, von denen berichtet wird, und es bleibt nur die Hoffnung, daß wirklich qualifizierte Forscher Gelegenheit finden, mit sog. Medien unter Bedingungen zu experimentieren, die überhaupt eine wissenschaftliche Methode zulassen.“

L. Koch S. J.

**Moderne Totenbeschwörung.** Von Bruno Grabincki. 8° (159 S.) Hildesheim 1927, Fr. Borgmeyer. Brosch. M 2.50

Das Büchlein ist der volkstümlichen Aufklärung und Aufrüttelung gewidmet. Tief durchdrungen von den physischen und moralischen Gefahren, die von der Übung des Spiritismus ausgehen, und die im Bunde mit dem Freidenkertum, mit dem überwuchernden Gefühlsdrang einer falschen Mystik, mit dem abergläubischen Verlangen, ohne Materialismus doch die stilklichen Forderungen des Christentums zu umgehen, immer weitere Kreise in ihren Bann schlagen, will der Verfasser den Spiritismus in seiner ganzen Unwahrhaftigkeit und Verderblichkeit brandmarken. Wenn es Tatsache ist, daß die einzige Schrift „Die Toten leben“ des Hamburger Kaufmanns H. Dhlhaver in kurzer Zeit eine Auflage von 360 000 Stück erreichte, so kann man sich einen Begriff machen, wie begierig nach okkultistischen Schriften gegriffen wird. Grabincki ist wie der Engländer J. G. Raupert (Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit, Innsbruck 1925) von dem Eingreifen der Dämonenwelt, besonders bei der Totenbeschwörung, die den stärksten Reiz des Spiritismus bildet, fest überzeugt. Er widerlegt mit dankenswerter Rücksichtslosigkeit den Wahn derer, die es für erlaubt und unschädlich halten, mit dem Feuer halbgläubig oder neugierig zu spielen.

L. Koch S. J.

**Okkultismus und Wunder.** Ein Verhältnisproblem der Wissenschaft und des Glaubens. Von Dr. Alexander Speß. 8° (215 S.) Hildesheim 1930, Franz Borgmeyer. M 5.—; geb. M 7.50

Das neueste Buch des Kaschauer Professors der Theologie sammelt die Aufmerksamkeit auf eine Kernfrage, die von der brennendsten Bedeutung ist: das Verhältnis von Wissenschaft und Glauben, beleuchtet an der Gegenüberstellung des Okkultismus und der Wunder des Christentums. Der Okkultismus als Wissenschaft hat für die unglaubliche Weltanschauung den verlockenden Reiz, daß er die biblischen Erzählungen wunderbarer Erlebnisse als okkultistische Wirkungen erklärt. Nachdem deshalb der Verfasser das Wesen, die Geschichte und die Phänomene des Okkultis-

mus dargestellt hat, widmet er den zweiten Teil seines Werkes der Wesenszeichnung jener biblischen Vorkommnisse, die von der okkultistischen Wissenschaft in ihren Bereich gezogen werden, wie die Stabwunder der Patriarchen, die mit ihrem Wanderstab Brunnen fanden oder Wasser aus Felsen schlugen, die Träume Josephs, die Geisterbeschwörung durch Saul, die Prophetie, das ganze Leben Jesu, den man gern als den größten Telepathen hinstellen möchte, seine Krankenheilungen, Teufelsaustreibungen, Brotvermehrungen, seine Verklärung, sein Wandeln auf dem Meer, seine Totenerweckungen und seine eigene Auferstehung. Das Ergebnis ist eine wirksame Apologie des Christentums, die namentlich Predigern und Lehrern von Nutzen sein wird. Die letzten 30 Seiten sind den Ereignissen von Konnersreuth gewidmet. Eine kurze Darstellung der Tatsachen leitet die Beurteilung der versuchten Erklärungen ein, der natürlichen und der übernatürlichen. Das letzte Wort wird der Kirche überlassen.

L. Koch S. J.

## Frauenfragen

1. Die Frauen von Korinth. Von Ilse von Stach. 8° (276 S.) Breslau 1929, Bergstadtverlag. Geb. M 5.50
2. Die katholische Frau. Von P. Otto Mors S. M. A. 8° (496 S.) Trier 1929, Paulinusdruckerei.
3. Die glückliche Ehe. Von Dr. May. 8° (196 S.) Paderborn 1930, Schöningh. Geb. M 4.50
4. Ehescheidungsrecht und Reformprobleme. Von Dr. Hans Bell M. d. N., Reichsminister a. D. 8° (32 S.) Köln 1929, Gilde-Verlag.

Seit mindestens fünfzehn Jahren steht die Frauenbewegung von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten auf dem Standpunkt, daß die Frau dem Manne nicht gleichartig ist, sondern gleichwertig. „Der Frauenbewegung geht es nicht um das Gleichsein, sondern um das Anderssein, nicht um den Einklang mit dem Manne, noch weniger um den Diskord, sondern um den Akkord“ (Zahn-Harnack, „Frauenbewegung“). Ähnlich sagen andere: Lenore Kühn in ihrem Buche „Wir Frauen“, Mayreder in ihrem Buche „Zur Kritik der Weiblichkeit“. Und sie sehen diese Andersartigkeit nicht in „dem Jahrhunderte langen Leben der Frau in Rüßigen und in der Knebelung der Frau“, sondern in der geschlechtlichen Differenzierung. Diese Verschiedenheit greift zwar nicht die Selbständigkeit der Frauenpersönlichkeit und ihre höchste Zielbestimmung